

**Ulrike Tunst-Kamleitner, Manuela Larcher und Stefan Vogel**

## **50 Jahre Grüner Bericht – Frauenbild im Wandel?**

### **Zusammenfassung**

Ein halbes Jahrhundert österreichische Agrarberichterstattung im Grünen Bericht bedeutet auch ein halbes Jahrhundert Dokumentation von Frauen in der Landwirtschaft. Dieser Beitrag geht der Frage nach, inwieweit sich darin auch eine Veränderung des Frauenbildes im Zeitablauf widerspiegelt. Dazu wurden 50 Jahrgänge des Grünen Berichts aus einer feministischen Perspektive analysiert. Wie die Ergebnisse zeigen, wird Frauen in 50 Jahren Grüner Bericht zunehmend mehr Aufmerksamkeit gewidmet, wobei jedoch insgesamt ein traditionelles Frauenbild dominiert: Die Darstellung der Bäuerin, die Haushalt und Kinder versorgt und ihrem Mann bei Bedarf im landwirtschaftlichen Betrieb zur Hand geht, wird erst langsam um das Bild der selbständigen Betriebsleiterin erweitert.

### **Frauen in der Landwirtschaft und der Agrarberichterstattung**

Ein Charakteristikum der Landwirtschaft ist die hierarchische Geschlechterordnung, die sich in vielfältiger Weise äußert: Sei es in der Agrarpolitik, wo Frauen in Entscheidungsgremien kaum präsent sind oder in der praktischen Arbeit, als meist wenig beachtete Produzentinnen. Ausgehend von der These, dass diese hierarchische Geschlechterordnung auch durch agrarische Medien und Agrarstatistik perpetuiert und manifestiert wird (OEDL-WIESER, 2006), kann angenommen werden, dass dies auch für die österreichische Agrarberichterstattung im Grünen Bericht gilt. Mit Sprache werden Absichten, Einstellungen, Wissen und die Annahmen über die Umwelt ausgedrückt. Diese sind mitbestimmt vom soziokulturellen System und spiegeln institutionalisierte Werte und Normen der Gesellschaft wider. Dies trifft auch für die Sprache im Grünen Bericht zu, weshalb er sich als empirische Basis eignet, um der Frage nachzugehen, inwieweit sich das Frauenbild in der Landwirtschaft in 50 Jahren verändert hat?

### **Der Grüne Bericht**

Der Grüne Bericht ist das zentrale Medium der österreichischen Agrarberichterstattung und stellt eine Grundlage für die heimische Agrarpolitik dar. Gemäß Landwirtschaftsgesetz (§9 LWG 1992) wird der Grüne Bericht seit 1959 jährlich veröffentlicht und dokumentiert die Lage

der heimischen Land- und Forstwirtschaft, die agrarwirtschaftlichen Entwicklungen sowie die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der österreichischen Land- und Forstwirtschaft. Ergänzt um Berichte über aktuelle Forschungsprojekte stellt er die wichtigste statistische Informationsgrundlage über die Agrarwirtschaft in Österreich dar. Die Zielgruppe des Grünen Berichts sind unter anderem die Politischen Parteien, die neun Landesregierungen, Landwirtschaftliche Interessensvertretungen sowie Schulen und Universitäten.

Name, Umfang und Inhalt des Grünen Berichts haben sich im Zeitverlauf verändert. Der erste Jahrgang 1959 umfasst ca. 80 Seiten, der Umfang des Jahrgangs 2009 liegt bei 300 Seiten. Von 1959 bis 1994 wurde der Grüne Bericht noch unter dem Namen „Lagebericht“ veröffentlicht. Alle Jahrgänge enthalten einen in Haupt- und Unterkapitel gegliederten Textteil, der seit 1964 von einem Tabellenteil ergänzt wird. Die wesentlichen Inhalte des Grünen Berichts sind:

1. die Stellung der Landwirtschaft innerhalb der österreichischen Volkswirtschaft,
2. die wirtschaftlichen Lage der Land- und Forstwirtschaft,
3. die Förderung der Land-, und Forstwirtschaft,
4. die Agrarstruktur und
5. die freiwillig buchführenden land- und forstwirtschaftlichen Betriebe.

Im Jahr 1989 wird das Hauptkapitel „Soziale Lage in der Landwirtschaft“ hinzugefügt. In diesem Kapitel werden die Versicherungsleistungen beschrieben. Eine weitere inhaltliche Ergänzung findet Anfang der 1990er Jahre, mit der Analyse der österreichische Land- und Forstwirtschaft im Kontext des europäischen Binnenmarktes, statt.

### **Vorgehensweise bei der Analyse des Frauenbildes im Grünen Bericht**

Die 50 Jahrgänge des Grünen Berichts (1959-2009) bildeten die Basis für die hier präsentierte Medienanalyse aus feministischer Perspektive, die von der These ausgeht, dass Umfang und Art der Berichterstattung wichtige Indikatoren für die politische Aufmerksamkeit hinsichtlich der Lage von Frauen in der Landwirtschaft sind. Alle 50 Jahrgänge des Grünen Berichts wurden inhaltsanalytisch ausgewertet. Dabei wurden nach ausführlicher Literaturstudie zur feministischen Kommunikationswissenschaft und ruralen Frauen- und Geschlechterforschung sowie einer Grobanalyse einiger Grünen Berichte die Zählheiten für eine Frequenzanalyse des Mediums Grüner Bericht definiert: Es sind dies die

„Frauenbegriffe“ Frau, Bäuerin, Landwirtin, Arbeiterin, Betriebsleiterin und Betriebsführerin im Singular und Plural. In der Frequenzanalyse wurden die absoluten Häufigkeiten dieser „Frauenbegriffe“ für jeden Jahrgang des Grünen Berichts ermittelt. In einem zweiten Schritt, der Kontextanalyse, wurde untersucht, welche Themen bzw. Rollen den Frauen innerhalb der Agrarberichterstattung zugeordnet sind und inwieweit sich diese Zuschreibungen im Laufe der Zeit verändert haben. Auf Basis der Frequenzanalyse wurden jene Kapitel als Analyseeinheit gewählt die mindestens einen der „Frauenbegriffe“ beinhalten.

### Zunehmende Aufmerksamkeit für Frauen in der Landwirtschaft

Die Frequenzanalyse der Grünen Berichte, zeigt dass die absolute Häufigkeit (N) der „Frauenbegriffe“ (Frau, Arbeiterin, Bäuerin, Landwirtin Betriebsleiterin, Betriebsführerin im Singular und Plural) in den Jahrgängen (Jg.) von 1959 bis 2009 prinzipiell zunimmt, jedoch keine streng kontinuierliche Entwicklung feststellbar ist (vgl. Tabelle1).

*Tabelle 1: Häufigkeiten von „Frauenbegriffen“ im Grünen Bericht (eigene Erhebung)*

Jg.	N	Jg.	N	Jg.	N	Jg.	N	Jg.	N
1959	1	1969	7	1979	6	1989	22	1999	13
1960	8	1970	2	1980	22	1990	51	2000	88
1961	11	1971	12	1981	10	1991	69	2001	29
1962	19	1972	3	1982	7	1992	17	2002	114
1963	4	1973	7	1983	6	1993	24	2004	111
1964	3	1974	6	1984	17	1994	18	2005	128
1965	6	1975	6	1985	11	1995	99	2006	119
1966	3	1976	9	1986	9	1996	120	2007	157
1967	2	1977	18	1987	13	1997	15	2008	121
1968	4	1978	5	1988	42	1998	66	2009	145

Anmerkungen: Bis 2002 enthält der Grüne Bericht die Daten desselben Jahres und ab 2004 jene des vergangenen Jahres. Daher gibt es keinen Grünen Bericht 2003. Als „Frauenbegriffe“ sind die Begriffe Frau, Arbeiterin, Bäuerin, Landwirtin Betriebsleiterin, Betriebsführerin im Singular und Plural zusammengefasst.

Quelle: Eigene Erhebung

Auffallend ist, dass im Zeitraum von 1959 bis Mitte der 1980er Jahre Anzahl der „Frauenbegriffe“ mehrheitlich unter 10 Nennungen je Jahrgang liegt. Dementgegen liegen die Jahrgänge 1962, 1977 und 1980 deutlich darüber. Grund dafür ist die Veröffentlichung von Studienergebnissen zur geschlechterspezifischen Arbeitsteilung am Bauernhof. In den Jahrgängen 1988 und 1989 kommen „Frauenbegriffe“ ebenfalls sprunghaft häufiger vor, weil unter dem Hauptkapitel „Die Agrarstruktur und ihre Veränderungen“ explizit auf die Situation der Bäuerinnen eingegangen wird.

Ab 1988 nimmt die Anzahl der „Frauenbegriffe“ im Grünen Bericht – wenn auch mit gelegentlichen Einbrüchen - deutlich zu. Die höheren Werte sind durch ein neues Kapitel

„Die Situation der Bäuerinnen“ begründet. Der sprunghafte Anstieg 1996 liegt darin begründet, dass den Frauen erneut explizite Aufmerksamkeit zu Teil wird, und zwar im Hauptkapitel „Soziale Sicherheit“ im Unterkapitel „Der wirtschaftliche Beitrag und die Situation der Frau“. Der thematische Schwerpunkt „Lebens- und Arbeitssituation der Bäuerinnen“ im Jahr 1996 führt zu einem weiteren verstärkten Auftreten von „Frauenbegriffen“. Die Grünen Berichte der Jahrgänge 1992, 1993, 1994, 1997 und 1999 enthalten keinen frauenspezifischen Schwerpunkt, weder als Unter- noch als Hauptkapitel.

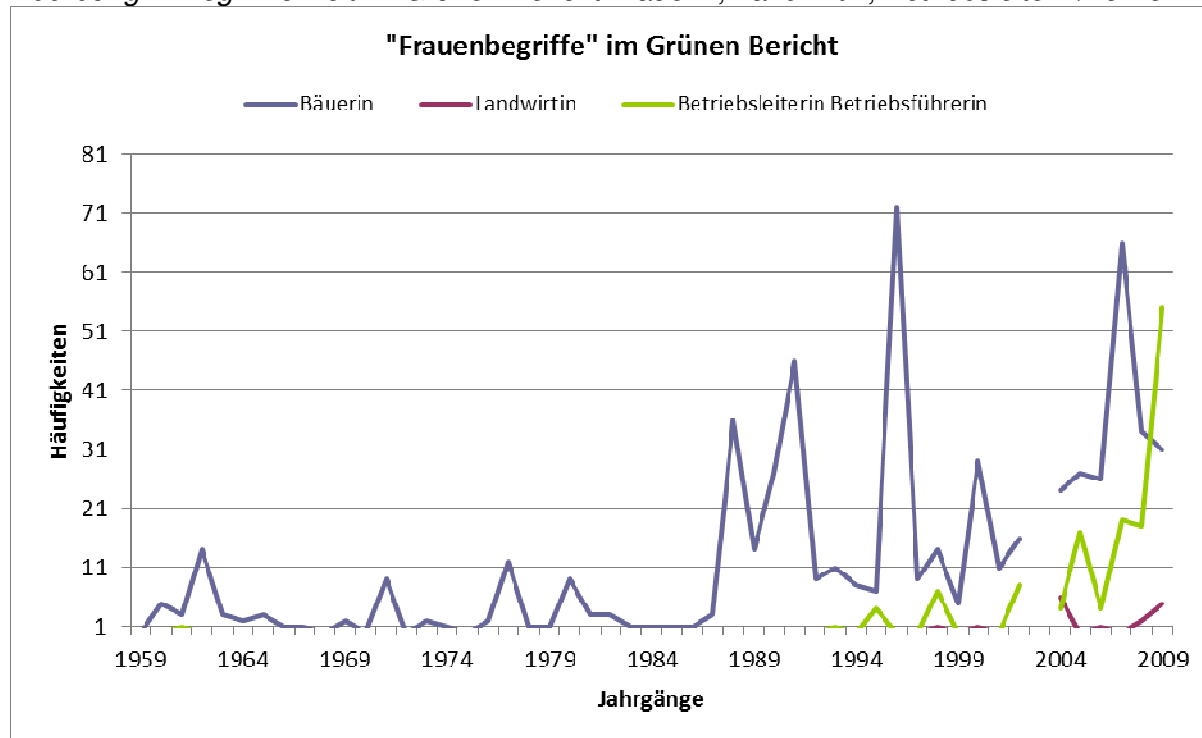
Im Grünen Bericht des Jahres 2000 wird erstmals ein frauenthematisches Hauptkapitel „Frauen in der Landwirtschaft“ in den Bericht integriert, dennoch kommt es 2001 zu einem Rückgang der Nennungen. Seit dem Jahrgang 2002 liegt die Anzahl der „Frauenbegriffe“ dann kontinuierlich über 100 Nennungen. Der Höhepunkt hinsichtlich der Häufigkeit an „Frauenbegriffen“ wurde 2007 erreicht (N=157). Zusätzlich zu den Ausführungen zur „Betriebsleiterin“, der Forschungsarbeit „Mapping Gender - Analyse Geschlechter disaggregierter Daten im Bereich der Landwirtschaft und des ländlichen Raums“ wurden in diesem Jahr auch die Ergebnisse der Bäuerinnenbefragung 2006 vorgestellt. Alle drei Themen beschäftigen sich ausschließlich mit der Situation der Frauen in der Landwirtschaft.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass ein Anstieg der „Frauenbegriffe“ insbesondere im letzten Jahrzehnt zu verzeichnen ist. Gründe dafür sind 1. die sprachliche Umstellung des Grünen Berichts auf eine geschlechtergerechte Schreibweise, 2. die zunehmende Thematisierung der Lage speziell von Frauen in der Landwirtschaft bzw. im ländlichen Raum, 3. ein Anstieg frauenspezifischer Forschungsprojekte und 4. die Eingliederung eines eigenen „Frauenkapitels“ im Grünen Bericht 2005.

### **Die „Bäuerin“ als zentraler „Frauenbegriff“ im Grünen Bericht**

Eine detaillierte Analyse der einzelnen „Frauenbegriffe“ zeigt, dass in den analysierten 50 Jahrgängen des Grünen Berichts der Begriff „Bäuerin“ dominiert. Die in der Landwirtschaft tätigen Frauen werden fast ausschließlich als „Bäuerinnen“, jedoch kaum als „Landwirtinnen“ bezeichnet. Im zeitlichen Verlauf ist festzustellen, dass die Begriffe einer Konjunktur unterliegen: Während der Begriff „Bäuerin“ bereits im Bericht 1960 vorkommt und ab Mitte der 1980er sprunghafte Anstiege erfährt, wird der Begriff „Landwirtin“ erstmals im Jahr 1998 verwendet und die Häufigkeit der Nennungen je Jahrgang nimmt seither kaum zu (siehe Abbildung1).

Abbildung 1: Begrifflichkeit im Grünen Bericht: Bäuerin, Landwirtin, Betriebsleiterin/-führerin



Quelle: Eigene Berechnungen. Hinweis: Bis 2002 enthält der Grüne Bericht die Daten desselben Jahres und ab 2004 jene des vergangenen Jahres. Daher gibt es keinen Grünen Bericht 2003.

Wie Abbildung 1 ebenfalls zeigt, tritt der Begriff „Betriebsleiterin/Betriebsführerin“ vorerst nur einmal im Jahr 1961, erscheint 1993 wieder und gewinnt ab diesem Zeitpunkt an Bedeutung.

### Bäuerinnen zwischen hauswirtschaftlicher Ausbildung und Arbeitsbelastung

Die Kontextanalyse, die untersucht in welchen Zusammenhängen die „Frauenbegriffe“ im Grünen Bericht vorkommen, zeigt, dass Frauen im Grünen Bericht unterschiedliche Themen zugeordnet sind und sich diese Themen im Zeitablauf wandeln. In der Periode von 1959-1969 kommt die Frau als Bäuerin im Kontext von Arbeitsbelastung und Bildung vor. Die vielfältigen Arbeiten der Bäuerin und die damit verbundene Arbeitsbelastung werden vorwiegend im Rahmen von Förderungsmaßnahmen thematisiert. Durch hauswirtschaftliche Investitionen soll die Arbeit der Bäuerin erleichtert werden. Bemerkenswert ist zu dem der Hinweis aus dem Jahr 1969, dass Frauen die alleinige Verantwortung für Haushalt und Kinderbetreuung haben und aufgrund der mangelnden öffentlichen Kinderbetreuungseinrichtungen hier keine Entlastung gegeben ist. Im Zusammenhang mit Bildungsmaßnahmen werden zwar auch Bauern angesprochen, der Fokus liegt aber bei den Bäuerinnen und hier insbesondere bei der Haushaltsführung.

In den Jahren 1970-1979 ist eine ähnliche Kontextualisierung wie in den Jahren davor beobachtbar. Die Arbeitsbelastung der Bäuerin, die jetzt auch mit Arbeitszeitstudien belegt wird, gilt als eines der größten Probleme des Berufsstandes.

### **Bäuerinnen kommen selbst zu Wort: Lebens- und Arbeitssituation in zahlreichen Facetten**

In den 1980er Jahren wird die Situation der Bäuerinnen zweimal (1988 und 1989) auf Grundlage einer Bäuerinnenbefragung thematisiert. Zentrale Themen sind die Arbeitsbelastung, die daraus resultierenden Gesundheitsschäden, die psychische Überbelastung sowie die Lebens- und Berufseinstellung und das Bildungsniveau. Hier wird auch betont, dass Bäuerinnen über ein niedriges schulisches Ausbildungsniveau verfügen. Im Kapitel „Soziale Absicherung“ wird die Situation der Bäuerinnen angesprochen, konkret die öffentlichen Leistungen im Rahmen der Mutterschaft (Kinderzuschlag, Entbindungsbeitrag).

In der Periode 1990 bis 1999 ändern sich die Themen nicht gravierend, allerdings wird der Situation der Bäuerinnen 1990 erstmals ein eigenes Hauptkapitel gewidmet. Es werden die Ergebnisse der Bäuerinnenbefragung mit etwas anderer Schwerpunktsetzung erneut dargestellt. Thematisiert werden „klassische Frauenarbeiten“, die traditionell Teil der Innenwirtschaft sind (z. B. Melkgeschirr säubern und melken). Bezug wird auch auf die institutionelle Trennung der Ausbildung von Burschen und Mädchen in der Landwirtschaft bzw. der ländlichen Hauswirtschaft genommen. Es wird eine gleiche Ausbildung gefordert um Chancengleichheit zwischen Bäuerin und Bauern in der bäuerlichen Familienwirtschaft zu gewährleisten. Nach vier Berichten ohne einen Schwerpunkt zu Bäuerinnen, folgt 1996 ein Hauptkapitel „Lebens- und Arbeitssituation der Bäuerinnen“. In diesem Kapitel werden auf Grundlage einer neuen Bäuerinnenbefragung, die Bedeutung der Bäuerinnen für den Betrieb und das soziale Leben am Land beschrieben. Ergebnisse der Studie von GOLDBERG (1997) „Bäuerinnen im Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne“ werden ebenfalls dargestellt. Besonderen Stellenwert nimmt die subjektive Deutung und Wahrnehmung der Lebenswelt aus der Sicht erzählender Bäuerinnen ein. Im Kontext der sozialen Absicherung ist die Einführung der Bäuerinnenpension 1992 zentral.

### **Betriebsleitung und Geschlechterverhältnisse in der Landwirtschaft**

Ab 1998 tritt das Thema weibliche Betriebsleitung landwirtschaftlicher Betriebe in einem Hauptkapitel auf: Das Geschlechterverhältnis in Österreich wird untersucht und die jeweiligen Anteile der "Männer"- und "Frauenbetriebe" gesamtösterreichisch, wie auch für die Bundesländer gegenübergestellt. In der Periode 2000-2009 wird die weibliche Betriebsleitung zum zentralen Thema, wobei es primär eine Darstellung von Geschlechterverhältnissen ist. Insgesamt werden Frauen in der Landwirtschaft verstärkt thematisiert. Insbesondere bei den Forschungsauszügen werden die Themen Chancengleichheit und Gender Mainstreaming angesprochen sowie die politische und institutionelle Verankerung von Frauen im ländlichen Raum thematisiert. Die Ergebnisse zeigen, dass kaum Frauen in den Institutionen der österreichischen Agrarpolitik vorhanden sind (vgl. OEDL-WIESER 2006).

### **Der lange Weg zum Gender Mainstreaming im Grünen Bericht – ein Fazit**

Bis Ende der 1980 Jahre werden Frauen als Bäuerinnen im Kontext vielfältiger Arbeitsbereiche und einer daraus resultierenden Arbeitsüberlastung dargestellt. Kinder und Haushalt werden als ihre originären Verantwortungsbereiche betont, während sie im landwirtschaftlichen Betrieb nicht als selbständige Produzentin, sondern nur als „Mithelfende“ angesprochen werden. In den 1990er Jahren wird die Situation der Bäuerinnen erstmals in einem Hauptkapitel dargestellt, die Kontextualisierung (Arbeitsbelastung, Haushalt und Kinder, Mithelfende) bleibt vorerst unverändert. Erst in den vergangenen zehn Jahren wandelt sich das Bild der Frauen in der Landwirtschaft etwas: Sie werden zunehmend als selbständige Produzentinnen mit Betriebsleitungsfunktion dargestellt.

Entsprechend der Forderungen der §7-Kommission<sup>1</sup> schuf der Grüne Bericht mit der Integration des Unterkapitels „Frauen in der Landwirtschaft“ ab 2005 einen unabhängigen „Frauenraum“, in dem regelmäßig die Geschlechterverhältnisse in der Land- und Forstwirtschaft bzw. am Land anhand geschlechterspezifischen Datenmaterials dokumentiert und analysiert werden. Darin erhalten jüngst die Themen Chancengleichheit und Gender Mainstreaming eine zunehmende Bedeutung.

---

<sup>1</sup> Die §7 Kommission als Beratungsgremium erstellt den Inhalt des Grünen Berichts und arbeitet Empfehlungen für den/die BundesministerIn für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft zur Weiterentwicklung der Agrarpolitik aus. In dieser Kommission sind die im Nationalrat vertretenen politischen Parteien, die Sozialpartner sowie ExpertInnen vertreten. Empfohlen wird unter anderem die Einführung und Umsetzung des Gender Mainstreaming im Bereich Landwirtschaft und der Entwicklung des ländlichen Raums. (vgl. BMLUFW 2002, 192).

Aus feministischer Perspektive als ebenso positiv zu werten ist der Gender sensible Sprachgebrauch seit den 1990er Jahren, der auf symbolischer Ebene einen wichtigen Schritt darstellt: Durch die Publikation geschlechtsspezifischer Daten im Grünen Bericht wird mehr Transparenz und die Informationsgrundlage für die Argumentation und Umsetzung von Gleichstellungsmaßnahmen geschaffen. Frauen werden heute öfter genannt, wenn sie gemeint sind und nicht nur mitgedacht. Während die Begriffspaare Bäuerinnen und Bauern, Frauen und Männer sowie Betriebsleiter und Betriebsleiterin im Grünen Bericht bis Mitte der 1990er Jahre kaum vorkommen, werden heute beide Geschlechter zumindest in den Einleitungssätzen angesprochen. Eine durchgehende geschlechtergerechte Schreibweise ist jedoch bislang noch nicht gegeben. Da die sprachliche Berücksichtigung von Frauen Ausdruck eines allgemeinen gesellschaftspolitischen Konsenses zur Gleichstellung von Männern und Frauen ist, sollten im Grünen Bericht Frauen und ihre Leistungen in Zukunft noch öfter explizit genannt und nicht nur mitgedacht werden.

**Literatur:**

BMLFUW (Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft), (2002): Grüner Bericht 2001. Wien.

GOLDBERG, C. (1997): Bäuerinnen im Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne: Einstellung zur Berufstätigkeit der Frau in Ehe und Familie. Forschungsbericht im Auftrag der Bundesministerien für Land- und Forstwirtschaft; für Umwelt, Jugend und Familie; für Wissenschaft, Verkehr und Kunst. Wien.

LAMNEK, S. (2005): Qualitative Sozialforschung. 4. Auflage. Weinheim: Beltz.

OEDL-WIESER, T. (2006): Frauen und Politik am Land. Forschungsarbeit Nr. 56 der Bundesanstalt für Bergbauernfragen. Wien.

**AutorInnen**

Mag.<sup>a</sup> Ulrike Tunst-Kamleitner

DI Dr.<sup>in</sup> Manuela Larcher

Univ. Prof. DI Dr. Stefan Vogel

Universität für Bodenkultur Wien

Department für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung

Feistmantelstraße 4

1190 Wien

Kontaktautorin: *ulrike.tunst@boku.ac.at*